

Digitaler Wohlstand für alle

Achim Wambach ist Präsident des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Mannheim und Vorsitzender der Monopolkommission. Laut *FAZ*-Ökonomenranking gehört er zu den einflussreichsten Ökonomen in Deutschland. Die Monopolkommission hat in ihren Gutachten regelmäßig auf die Defizite in der Wettbewerbspolitik im digitalen Zeitalter aufmerksam gemacht.

Hans Christian Müller hat an der Kölner Journalistenschule gelernt, Volkswirtschaftslehre in Köln studiert und in Düsseldorf im Fach Wettbewerbsökonomie promoviert. Er arbeitet als Datenjournalist beim *Handelsblatt*.

Achim Wambach
Hans Christian Müller

DIGITALER WOHLSTAND FÜR ALLE

Ein Update der
Sozialen Marktwirtschaft
ist möglich

Campus Verlag
Frankfurt/New York

ISBN 978-3-593-50929-7 Print
ISBN 978-3-593-43941-9 E-Book (PDF)
ISBN 978-3-593-43961-7 E-Book (EPUB)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Copyright © 2018 Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main.

Umschlaggestaltung: Guido Klütsch, Köln

Umschlagmotiv: © iStock/blackred

Redaktion: Andrea Dietrich

Satz: Publikations Atelier, Dreieich

Gesetzt aus der Scala und der Saira

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Printed in Germany

www.campus.de

Inhalt

Vorwort	7
1. Ludwig Erhards Politik passt nicht mehr, seine Ideen schon	9
Die Digitalisierung verändert – fast – alles	11
Auf den Märkten von heute gelten andere Regeln als früher	16
Die Soziale Marktwirtschaft muss neu aufgestellt werden .	28
2. Die Großen Fünf der Internetwirtschaft und der Abschied vom Wettbewerb	35
Die enorme Machtfülle der Netzgiganten	37
Monopole entstehen im Internet schneller	43
Wenn wohlstandsmehrende Kräfte den destruktiven weichen	46
Die Wettbewerbschüter müssen den Konkurrenzkampf beleben	56
3. Gute Daten, schlechte Daten – die Herausforderungen der Datenökonomie	77
Im Netz gibt es vieles umsonst – aber nur gegen Informationen	79
Daten sind zum entscheidenden Produktionsmittel geworden	84
Mehr Daten bedeuten oft mehr Monopole	92

Ohne Vertrauen in den Datenschutz wird der Wandel kein Erfolg	101
Daten, auf die wir besser verzichten sollten	108
4. Von Robotern, Clickworkern und der drohenden Spaltung des Arbeitsmarktes	117
Die unnötige Angst vor dem Ende der Arbeit	119
Gewinner und Verlierer auf dem Arbeitsmarkt	129
Dem Strukturwandel die Härten nehmen	135
Eine neue Bildungsoffensive muss her	137
5. Wenn neue Geschäftsmodelle alte Märkte aufmischen	145
Teilen ist das neue Besitzen	147
Branchen im digitalen Umbruch	151
Ein passender Anlass, um Märkte anders zu regulieren ...	155
Ohne gute Infrastruktur kein digitaler Erfolg	186
6. Warum Wohlstand für alle auch in der Internetepoche möglich ist	199
Wenn Erhard auf Zuckerberg träfe	201
Wie es weitergehen könnte	206
Danksagung	213
Literaturempfehlungen	215
Register	218

Vorwort

Kann das funktionieren, wenn ein Wissenschaftler und ein Journalist zusammenarbeiten – und gemeinsam ein Buch schreiben? Immerhin unterscheidet sich die grundsätzliche Herangehensweise fundamental. Die große Angst eines Forschers ist es, unpräzise zu arbeiten und Einschätzungen ohne wissenschaftliche Fundierung abzugeben. Bevor er sich zu einem Thema äußert, liest er am liebsten die gesamte Forschungsliteratur durch und stellt vielleicht schnell noch ein paar eigene Berechnungen an. Seine Zielgruppe sind die Fachkollegen. Ihr Respekt ist das, was zählt. Ein Journalist dagegen lebt mit der ständigen Angst, er könnte seine Leser langweilen. Das Mittel der Wahl sind klare, schlichte Thesen, locker in der Sprache. Aussagen müssen sich gut zu Ende argumentieren lassen, doch sie brauchen kein Zwar und Aber, sondern Eindeutigkeit. Ein Journalist möchte möglichst viele Leser erreichen und niemanden beim Lesen vergraulen.

Wir haben bei diesem Buch versucht, das Beste beider Ansätze zu verbinden. Wissenschaft muss verständlich sein, sonst hat sie keine Wirkung. Journalismus muss redlich und fundiert sein, sonst hat er die falsche Wirkung. Unser Ziel war es, verständlich zu schreiben und untermauerte Thesen zu entwickeln. Dabei wollten wir nicht nur analysieren und bewerten, sondern auch klare Handlungsempfehlungen geben.

Ob uns all das gut gelungen ist, müssen andere beurteilen. Wir hoffen es.

*Achim Wambach, Hans Christian Müller,
im Sommer 2018*

1. Ludwig Erhards Politik
passt nicht mehr,
seine Ideen schon

Die Digitalisierung verändert - fast - alles

Können Sie sich noch erinnern, welche Handy-App während der Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland am meisten benutzt wurde? Nein? Kein Wunder, denn die ersten Apps für den Massenmarkt kamen erst 2007 auf den Markt, mit den ersten iPhones von Apple. Bei der WM gab es zwar schon Handys mit mobilem Internet, aber praktisch noch keine Apps. Kein WhatsApp, kein Amazon Prime, kein Car2go.

In aller kürzester Zeit haben Apps das Leben verändert – das der Menschen und das der Wirtschaft. Heute sind sie nicht mehr wegzudenken aus dem Alltag. Anders als zur Jahrtausendwende, als man nur online war, wenn man vor dem PC oder Laptop saß, ist man es heute im Zeitalter der Smartphones ständig. Denken Sie einmal darüber nach: Wie gut ertragen Sie noch eine Zeit im Funkloch? Nicht mehr allzu gut, oder? Es könnte ja jemand eine Nachricht geschrieben haben, es könnte ja etwas passiert sein in der Welt!

Die Apps auf unseren Smartphones sind nur ein Beispiel dafür, mit welcher Wucht die Digitalisierung alles verändert. Es ist eine Revolution. In der Vergangenheit betrafen technologische Umbrüche wie etwa die Einführung der Dampfmaschine oder des Elektromotors nur einzelne Bereiche der Wirtschaft. Heute dagegen erleben wir eine allumfassende Revolution.

Es gibt praktisch keinen Lebensbereich, der nicht vom Wandel erfasst wird, kaum Arbeitsplätze, die noch ohne Unterstützung von Computern auskommen. In modernen Häusern lassen sich Haushaltsgeräte und Heizkörper schon aus der Ferne steuern. Die Industrie kann ihre Maschinen weltweit miteinander verbinden und aufeinander abgestimmt arbeiten lassen. Der Handel wandert immer mehr ins Internet ab, Bestellungen sind in Sekundenschnelle möglich und werden manchmal noch am selben Tag ausgeliefert. Moderne Algorithmen protokollieren vieles von dem, was die Menschen tun – im Netz, aber auch anderswo –, werten es aus und nutzen die

Daten dann für Werbung und neue Produkte. Autos können bald alleine fahren. Kleine Armbänder überwachen die Gesundheit und Vitalfunktionen der Menschen im Alltag. Die Blockchain-Technologie steht in den Startlöchern – und könnte dafür sorgen, dass es bald keine offiziellen Instanzen mehr geben muss, die Verträge beglaubigen oder Zahlungen abwickeln.

Längst hat der Übergang zu einer neuen Generation von intelligenten Maschinen und Computern begonnen. Ihnen wird nicht mehr einprogrammiert, was sie in dieser oder jener Situation tun sollen, sondern sie werden darauf getrimmt, selber zu lernen. Aus der Betrachtung von Ergebnissen ziehen sie eigene Schlüsse – und handeln dann danach. Systeme mit künstlicher Intelligenz können Sprache verstehen lernen und Gesichter erkennen, Lippen lesen, Texte übersetzen, eigene journalistische oder sogar juristische Texte formulieren, Spam-Mails aus unserem Posteingang fischen und in gigantischen Kolonnen von medizinischen Werten Hinweise auf Krankheiten erkennen. Und noch vieles mehr.

Grundlage der meisten neuen Technologien sind Daten. Immer größere Mengen davon werden erhoben und gespeichert, immer besser werden sie geordnet und ausgewertet. Das bringt ganz neue Erkenntnisse für die Wissenschaft und ganz neue Produkte für die Wirtschaft. Über die technologischen Neuerungen, die die Digitalisierung mit sich bringt, wurde schon viel geschrieben. Auch über einzelne Aspekte, wie etwa die Rolle der Daten und die Probleme des Datenschutzes. Doch was bedeutet die Digitalisierung für die einzelnen Märkte? Für die einzelnen Branchen und für das gesamte Wirtschafts- und Wohlstandsmodell, also die Soziale Marktwirtschaft? Hier klappte bislang eine Lücke – die wir mit diesem Buch schließen wollen.

Die Digitalisierung besitzt ein riesiges Potenzial, unseren Wohlstand weiter zu mehren. Sie schafft neue Produkte, bessere Produkte, und sie kann unser Leben einfacher machen. Doch ob diese möglichen Wohlstandsgewinne auch tatsächlich gehoben werden können, das ist noch offen. Denn dafür braucht es ein Wirtschaftsmodell, das mit seinen Mechanismen und mit seiner Marktordnung